

Maschinenbauer im Wartburgkreis steckt zwei Millionen Euro in die Zukunft

13.03.2024, *Jensen Zlotowicz – Thüringer Allgemeine*

Wartburgkreis. Alte Technik raus, neue Technik rein. Einer der namhaftesten Maschinenbauer im Wartburgkreis investiert. Damit bekräftigt die Firma ihr Bekenntnis für den Standort. Was das auch mit Österreich zu tun hat, verrät der Produktionsleiter.

Vor wenigen Tagen verließen 18 Schiffscontainer mit einer 27-teiligen, insgesamt 50 Meter langen Montagelinie die Hallen des Sondermaschinenbauers **Ruhamat in Marksuhl**. Die verpackten Teile glichen einem Kunstwerk von Christo.



In Blick in das Herzstück der Anlagenproduktion von Ruhamat. © Jensen Zlotowicz | Jensen Zlotowicz

Das war kein normaler Tag. Aber was ist bei Ruhamat schon normal? Das Unternehmen kann und darf Dinge, die weltweit nur sehr wenige Firmen beherrschen und dafür legitimiert sind. Maschinenbau ist keine Hexerei, und doch ist beim Blick in die Herzkammer des Unternehmens – in wenige Bereiche gibt es keine öffentlichen Blicke – etwas Magisches.

Das Flaggschiff in der Produktpalette

Ein an einem x-beliebigen Flughafen der Welt zur Kontrolle vorgelegter Pass könnte zur Prüfung durch eine Anlage der Firma Ruhamat laufen. Seit August 2023 wird an so einer Anlage wieder gebaut. Ein Blick in die Produktionshalle zeigt, was da technologisch dahinter steckt, was man unter deutscher Wertarbeit versteht. Pass- und Kartenleser sind das Flaggschiff von Ruhamat. Auch die Anlagen für den neuen österreichischen Pass werden bei Ruhamat hergestellt.



Florian Krügel und Stefan Peter an der neuen Abkantbank. © Jensen Zlotowicz | Jensen Zlotowicz

Die in Marksuhl verortete Eigentümerfamilie Mack steht zum Standort Deutschland. Ein Indiz dafür ist auch die jüngste Investition von etwa zwei Millionen Euro in neue Maschinen. Was Ruhlamat unter anderem auszeichnet, ist die enorme Fertigungstiefe im Marksuhler Werk. Getreu der Devise: Selbermachen spart Zeit und bringt Flexibilität. Dafür braucht es aber ein gutes Team und moderne Maschinen.



An einer von drei neuen Erodiermaschinen: Bernd Böse. © Jensen Zlotowicz | Jensen Zlotowicz

Der neue Laser-Schneider kostete allein 915.000 Euro, sagt Produktionsleiter Andreas Köllner. Kombiniert ist die neue Anlage mit einer neuen Stanz- und Abkantmaschine. Nicht nur Blechkratzer werden durch die neue Technik minimiert und Arbeitsgänge von Mitarbeitern, die im deutschen Vorschriften-Dschungel als überdurchschnittlich belastend gelten.

Mit der Aufgabe wird der Laser-Schneider vom Programmierer gefüttert. Der Mann an der Anlage ist deshalb aber nicht unwichtig, sagt Bereichsleiter Andreas Mäurer. Im Gegenteil. Die Belegschaft von Ruhlamat ist gut ausgebildet, qualifiziert und gut bezahlt. In der Wartburgregion hat sich das längst herumgesprochen. Fordern und fördern, so die Philosophie von Inhaber Thomas Mack.

Job-Rotation in der Produktion

Neu im Portfolio sind auch drei Erodiermaschinen. Aus sechs Anlagen mach drei, hieß es da bei Ruhlamat. Wer wie Bernd Böse und zwei Kollegen in der Erodierung arbeitet, muss Experte sein. Auch wenn es bei Ruhlamat in der Produktion eine Job-Rotation gibt, braucht es Spezialisten. Die zeitaufwendige Bearbeitung von harten und härtesten Metallen durch Erodierung erfordert viel Energie, benötigt Strom.

Das vor Jahren erbaute, firmeneigene Windrad ist eine Säule der Energieversorgung. Etwa die Hälfte der benötigten Energie erzeugt Ruhlamat mittlerweile selbst. Mit einem eigenen Windrad liebäugeln einige Unternehmen, nur seien die Genehmigungshürden heute viel höher als damals, ein Neubau in Werksnähe illusorisch, weiß Produktionsleiter Andreas Köllner.

Den für das Laser-Schneiden benötigten Stickstoff stellt Ruhlamat aus selbst gewonnenem grünem Strom her. Auch im Bereich Energie und -effizienz arbeiten im Unternehmen eigene Fachleute.